

Koniferen nach englischer Art

Der Landschaftspfleger Jan Matthes will mit seiner Firma Dresdens Gärten verschönern

Von **Katja Solbrig**

Häufig überkommt Jan Matthes das kalte Grausen, wenn er in Dresden spazieren geht. Nicht die Stadt ist es, die sein Missfallen erregt, im Gegenteil: In Dresden möchte er bleiben. Aber die Gärten! „So viel schöner könnten sie sein“, sagt der studierte Landschaftsgärtner. „Aber meistens besteht die Bepflanzung aus zwei Koniferen und viel Luft drumherum.“ Das will er gern ändern und bietet den Dresdnern nun mit seiner Firma seine Hilfe an. „English Gardens“ hat der 29-Jährige sein Unternehmen genannt. Denn nach dem Studium in Pillnitz arbeitete er in England, dem der Ruf vorausseilt, die schönsten Gärten zu haben.

Nach England gehen um in Dresden zu bleiben

Eine stinknormale Studentengeschichte, nennt er seinen Lebenslauf. Während des Studiums hat er seine Kommilitonin Marie-Luise kennen und lieben gelernt. Typisch sächsisch bodenständig seien sie. Doch sie sahen sich gezwungen, ins Ausland zu gehen. „Wir wollen möglichst zusammen in einer Stadt arbeiten, daran war bei der Arbeitsmarktsituation nach dem Studium nicht zu denken“, sagt Marie. Zunächst für ein halbes Jahr planten sie einen Arbeitsaufenthalt in England. Natürlich, um die Sprache, Land und Leute kennen zu lernen. Aber auch, um Berufserfahrung zu sammeln, um sich zu qualifizieren. „Jeder weiß, dass es in England die schönsten Gärten gibt. Und da gab es für uns natürlich viel zu lernen.“

Sie bewarben sich, getreu des modernen Studentenlebenslaufes, per Internet bei mehreren englischen Baumschulen. In Leicester, Mittelengland, klappte es dann. „Interessante Stadt“, sagt Jan, „die Hälfte der Einwohner sind Ausländer.“ Bunt sehr es dort gewesen: indische Saris, die Burkas streng muslimischer Frauen, Turbane. „Die Stadt wirbt damit, dass sie ein Brennpunkt der Nationen ist“, sagt Jan. „Aber im normalen Leben gehen die Leute sehr tolerant miteinander um.“

Von den Töpfen zu den Bäumen

Doch es ging den beiden nicht nur um interkulturellen Austausch, vor allem ging es ums Kultivieren in der Baumschule. Und da sie unbedingt von der Topfabteilung – die Setzlinge werden zunächst in Töpfen gezogen – in die Baumabteilung wollten, das aber in



Jan Matthes und Marie-Luise Richter in einem Wäschegarten

Foto: SZ/Gröning



So schön kann ein Garten sein: Newby Hall, England

Foto: Matthes

der Firma nicht möglich war, wechselten die beiden noch einmal Stadt und Baumschule. Und ganz schnell wurden aus dem geplanten halben Jahr dreizehn Monate. „In England ist es viel einfacher als in Deutschland, in den Job reinzukommen“, resümiert Jan Matthes, „Aber die Bedingungen sind schlechter. Zum Beispiel gibt es für die ersten drei Krankheitstage kein Geld. Also wenn man am Montag eine Grippe erwischt, und erst am Donnerstag wieder fit ist, hat man eben Pech gehabt.“ Trotzdem reichte der Lohn der beiden zum Leben und um viel von England und seinen Gärten zu sehen. Das Auto war alt, das Häuschen klein, das Heimweh trotz der schönen Erlebnisse und der Arbeitsmöglichkeiten groß.

Friseur des Vertrauens, aber für die Hecke

„Obwohl uns alle davon abgeraten haben, kamen wir wieder zurück“, sagt Marie-Luise.

Die Arbeitsbedingungen haben sich in diesem Jahr in Dresden nicht grundlegend geändert. Aber der Erfahrungsschatz der beiden. Jan Matthes brachte die englischen Gärten als seine Firmenidee mit. Damit will er nicht unbedingt Themeflair an die Elbe bringen: „Ich biete alles an: von der Pflege eines Gartens bis hin zur Beratung und kompletten Umgestaltung.“ Egal, ob der Garten zu groß ist für den gestressten oder etwas älteren Großstadt-Bürger, oder ob er eine Fachfrage hat. Und schon beim Schneiden einer Hecke könne man viel falsch machen. „Oder die runden Forsythien-Bälle, die ich immer häufiger sehe. Das ist einfach falsch!“ So wie man den Friseur des Vertrauens habe oder die Autowerkstatt, will Jan Matthes Gärtner des Vertrauens werden. Aber um dieses Vertrauen zu gewinnen und es auch zu bezahlen, müsse er wohl noch viel Überzeugungsarbeit leisten. „Viele denken, das ist zu teuer. Oder wenn der Schwiegersonn zum Rasenmähen vorbeikommt, dann reicht das schon.“ Vielleicht ist es auch eine Generationsfrage. „Hier denken viele jede Pflanze muss umhäckelt werden. Eine dichte Bepflanzung ist einfach nicht bekannt.“ Marie-Luise kommt ins Schwärmen: von zu begrünenden Grillplätzen, aufgewerteten Sitzecken, einem Blickfang neben der Gartenbank, Kletterrosen, Staudenbeeten. „Ein klitzekleines Stück Rasen kann man auch schön gestalten“, sagt sie. „Übrigens auch mit Koniferen.“